

teuer, und dann auch noch in Schweizer Franken!

SUTER: Meine Damen und Herren, übrigens, das sehen Sie nicht: Benjamin von Stuckrad-Barre sitzt hier in einem Anzug.

STUCKRAD-BARRE: Ja, natürlich. Und zwar, weil ich Martin Suter besuche.

SUTER: Aha.

STUCKRAD-BARRE: Na, das ist Anpassung an die Umgebung. Ich trage sonst immer weiße Jeans und in irgendeiner Form etwas Blau-Weiß-Gestreiftes als Oberteil. Aber da ich ja heute früh wusste, dass wir beide später hier zusammensitzen werden, fand ich es angenehmer, wenn das alles überhaupt gar kein Thema ist und wir beide im weitesten Sinne dunkle Anzüge tragen. Dass das für uns beide dann angenehmer ist, dachte ich. Und sang beim

Gehen vor mich hin, damit ich weiß, dass ich noch bin.

SUTER: Das ist wahr, ja.

STUCKRAD-BARRE: Man ist nicht nackt – Thema erledigt. Angemessen gekleidet! Bei einer Begegnung durch Kleidung aufzufallen, verhindert geradezu, dass man auch noch gedanklich auffällig werden könnte.

SUTER: Was trugst du denn damals in Heiligendamm? Ich hatte eine Art ...

STUCKRAD-BARRE: Du hattest eine orangene Badehose an, Martin.

SUTER: Und du hattest eine mit Palmen, oder?

STUCKRAD-BARRE: Richtig. Eine türkise Badehose mit Palmen und Flamingos. Jetzt ist es raus. Die meine Frau ausgesucht hatte, was ich immer schön finde bei solch schwierigen Sachen. Badehosen, meine Güte. Kann man eigentlich nur falsch

machen. Also befragt man besser direkt die Zielgruppe. Und es fällt viel leichter, dann auch offensive Farb- und Musterentscheidungen zu vertreten, wie eben die pinken Flamingos auf türkischem Grund, wenn es von einer Frau ausgesucht wurde.

SUTER: Natürlich, natürlich.

STUCKRAD-BARRE: Es wäre doch sehr seltsam gewesen, wenn ich jetzt hier in einem Anzug mit pinken Flamingos bei dir erschienen wäre. Das wäre etwas mühsam, finde ich.

SUTER: Ja, aber auch das wird überschätzt. Dass ich immer einen Anzug trage, heißt ja nicht, dass ich etwas gegen Leute habe, die keinen Anzug tragen. Also so tolerant bin ich, dass man anziehen kann, was man will.

STUCKRAD-BARRE: Ich fühle mich in deiner Gegenwart wohler in einem Anzug.

Selbst wenn du gerade vom Golfplatz kommst – noch so eine Äußerlichkeitsschablone, die natürlich vollkommen zutrifft. Und der Anzug des Golfplatzes ist natürlich gerade: kein Anzug. Chino-Hose, Strickjacke. Aber tatsächlich, ich empfinde es zumindest so, dass all das in der Berichterstattung über dich, in Rezensionen deiner Bücher, in Porträts und so immer eine große Rolle spielt. Ich glaube, gerade, dass es dir so schön egal ist, ereifert diese Leute. Die Kleidungsfrage ist für dich schlichtweg beantwortet – es ist ein Anzug. Fertig. Und es ist tagsüber vielleicht eine Strickjacke zur Anzughose, die wird dann gen Abend getauscht gegen das Jackett. Und es ist ein weißes Hemd. Und es ist eine Krawatte. Thema erledigt. Aber nur für dich, offenbar. Denn diese Schaufensterpuppenparameter tauchen

immer wieder auf. Sie vereinfachen die Dinge. Als Höhepunkt der Originalität wird dann empfunden, dich zu fragen, ob du auch Jeans besitzt oder eine Jogginghose. Da wird dann routiniert Karl Lagerfeld zitiert, Kontrolle über sein Leben verloren und so weiter, und man schläft sanft ein.

SUTER: Ja, ja.

STUCKRAD-BARRE: Kannst du das vielleicht ein für alle Mal beantworten: Finden sich im Kleiderschrank von Martin Suter Jeans?

SUTER: Nein, das habe ich schon oft beantwortet.

STUCKRAD-BARRE: Ich weiß. Ich will es aber jetzt und für immer klären und diese Frage somit auch für künftige Befragungen untersagen: Du besitzt also keinerlei Jeans?